

Sehr geehrte Damen und Herren,
wie schön dass Sie alle hier sind!

Wir feiern heute die Preisverleihung des e.o.plauen Förderpreises an Lina Ehrentraut.

Liebe Lina, ich weiß wie schwer man sich tun kann wenn man allerlei Positives über die eigene Arbeit zu hören bekommt. Aber da musst du jetzt durch.

Vor 4 Jahren hab ich das erste Mal von Linas Arbeit gehört, als ich bei einer Comiclesung von ein paar Leuten aus der Illustrationsklasse der Hochschule für Grafik und Buchkunst war. Lina las eine Geschichte von einem Kiffer vor, der es irgendwie nicht hinbekommt mit dem Alltag. Einatmen Ausatmen hieß die Geschichte. Und nach der Lesung dachte ich: Haifisch, schau auf diese Frau.

Ich hab selbst in Leipzig in der Illustrationsklasse studiert, bin aber jetzt schon eine ganze Weile raus aus der Schule. Über Plakate auf Instagram (einige davon hat Lina gezeichnet) hab ich gesehen, dass sich in der Klasse irgendwie etwas tut. Da sind 2 Typen (Hans und Franz), die machen dienstags immer eine Bar im Klassenzimmer und dazu kommt manchmal noch Kunst, Musik und Literatur durch die Hintertür herein. Und da drum herum hat sich eine Crew gebildet, die zusammen zeichnet. Lina Ehrentraut, Franz Impler, Malwine Stauss und seit neuestem Eva Gräbeldinger. Zusammen verlegen sie unter dem Namen SQUASH ihre eigenen Zeichnungen. Zum Beispiel Anthologien mit Kurzgeschichten aller Beteiligten zu einem festgelegten Thema. Freundschaft, Dinner und Computer sind bereits erschienen. Und so funktioniert SQUASH auch als eine Art Kleinverlag für eigenständige Bücher und Hefte.

Wenn man so ein heterogenes Gefüge wie eine Klasse an einer Kunsthochschule anschaut, dann merkt man, dass das ein schwerfälliges Gebilde sein kann. Und dass aus einer solchen Menge meistens nur einzelne künstlerische Positionen am Ende sichtbar werden. Aber eine solche Einzelkämpferin ist Lina nicht. Mit wachem Auge in alle Richtungen fährt sie mit dem SQUASH Kollektiv auf zahlreichen Messen und Festivals in Deutschland und Europa. Und das halte ich für so enorm wichtig. Das Interesse an anderer Leute Arbeit und die eigene Sichtbarkeit die man damit schafft. Ich freu mich immer riesig wenn ich die SQUASH Gang auf Messen oder Festivals treffe. Wenn SQUASH da ist dann heißt das GOOD TIMES!

Das alles erinnert mich sehr an meine eigene Studienzeit und wie wichtig es ist, sich mit Zeichner Kollegen und Freunden zusammenzutun. Denn beim Zeichnen ist man ja so oft allein.

Die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig liefert für so etwas ein einzigartiges paradiesisches Nest mit den Ateliers und Druckwerkstätten in denen man zusammen arbeiten kann. Und die HGB ist nicht zu guter Letzt auch der Ort wo auch Erich Ohser a.k.a. e.o.plauen studiert hat. Ob wir in die Fußstapfen seines Weltruhms treten können, wissen wir nicht, aber wir haben auch noch ein bisschen Zeit.

Linas Arbeiten sind Portraits einer Generation, die irgendjemand angefangen hat, Millennials zu nennen. Also die, die um 1990 herum geboren sind, in eine globalisierte Welt mit Internet und sozialen Medien. Eine Generation die in dramatische weltpolitische Umbrüche hineingestoßen wurde aber auch: Eine Generation die scheinbar alles hat, die nichts anderes als Wohlstand kennt. Eine Provokation für all jene die vor ihnen geboren sind und behaupten, dass sie denen das erarbeitet hat. Eine Generation der Lina angehört, denn sie ist 1993 geboren, die Generation die sich offener präsentiert als alle anderen Generationen davor, die ihr Leben und ihre Gefühle gnadenlos bis zur schmerzgrenze öffentlich und zugänglich machen. Genau diese jungen Leute zeichnet und malt Lina schonungslos und doch mit einem liebevollen Blick.

Wir haben es in Linas Arbeiten mit absolut zeitgenössischem zu tun. Das Umfeld, die Einrichtung, die Mode (wenn die Figuren etwas anhaben), all das umgibt uns im hier und jetzt. Linas Protagonistinnen könnten die Performer aus Anne Imhofs Performances „Angst“ und „Faust“ sein. Sie folgen einer Choreografie der Einsamkeit und Leere in einer an Reizen und Möglichkeiten nicht armen westlichen Welt.

Und trotzdem: alle sehnen sie sich nach Liebe.

und um die Liebe geht es in Linas arbeiten oft.

denn wer kann ohne sie leben?

Aber es ist auch manchmal unerträglich mit ihr zu leben. Wie in Linas Kurzgeschichte Doggystyle. Wo ein behämmerter Liebhaber einen nervigen Hund bei der Hauptfigur abliefert. Einmal nicht nein gesagt und sie sitzt im Schlamassel, und am Ende ist sie natürlich irgendwie allein. Wir schauen Linas Figuren bei nahezu allem zu, oft sind sie nackt, sowohl offensichtlich als auch innerlich. Sie lassen ihr Inneres heraus und entzücken den Voyeuristen in uns Lesern und Betrachtern. Eine art Exhibitionismus wie es ihn schon immer in der Kunst gegeben hat. Man kann nicht wegsehen. obwohl es nicht besonders höflich ist, derart unverhohlen auf fremde Leute zu schauen. Aber das ist das Problem des Betrachters, also unser Problem. Lina zeichnet Figuren, meistens Frauen, in typischen Posen die wir aus den sozialen Medien kennen. Sie liegen meistens herum, gelangweilt, unglücklich und irgendwie auch ein bisschen aufreizend. So als sähe ihnen keiner zu oder als ob es ihnen

eh egal wäre ob wer zusieht. Im Liegen leiden, zu viel von allem, Verweigerung, Rebellion im Nichtstun, Cloud Rap, slacking, ok cool. „Alle müssen-keiner will“, wie die Wiener Rapperinnen von Klitclique singen.

In Linas Kurzgeschichte „Ich habe Hunger“ hat die Protagonistin vergessen einzukaufen und liegt nun im Bett vor ihrem Laptop. Ja geht halt einkaufen, denkt man als Leserin, aber das ist auch nicht immer so einfach. Vor allem nicht, wenn man Angst hat rauszugehen.

Dabei soll doch einfach alles so einfach sein. Ein Klick und ein armer Kurier von einem Lieferdienst steht vor der Tür. Aber klar, in Linas Geschichten ist nichts einfach. Alles wird voll anstrengend und am Ende isst die Protagonistin sich selbst. Sogar als Leserin glaubt man, dass das die einzig logische Konsequenz ist.

Lina zeichnet, malt und beherrscht die Drucktechniken. Trotz der verschiedenen Mittel die sie wählt, erkennt man immer Lina in den Arbeiten.

Ruppige Linien, tiefe Schatten unter den Augen, flächiger Farbauftrag, expressionistisch. Was zufällig wirkt, fügt sich zu einem präzisen Bild.

Linas Strich unterstreicht eine neue Schönheit. Er ist eine Auflehnung gegen bestehenden Perfektionismus und befreit die Figuren zu allererst vom male gaze, dem ausschließlich männlichen Blick, denn klar, logisch: Lina ist ja auch kein Mann. Die Figuren fühlen sich wohl in ihren Körpern und scheinen sich wenig für andere Leute Meinung oder deren Begehren zu interessieren. Damit muss man als Betrachter erst einmal umgehen können.

Zum allerersten Mal ging der E.O Plauen Förderpreis an eine Studentin. Ich weiß dass wir noch viel von Lina sehen werden. In welchen Medien auch immer, Malerei, Comics,...Die Richtung ist noch offen und das ist das schöne und spannende an einem Förderpreis.

Liebe Lina, ich freue mich auf deine zukünftigen Arbeiten, bleib mutig!
Ich gratuliere dir ganz herzlich zum e.o. plauen Förderpreis!!

Anna Haifisch, 20. September 2019, Plauen